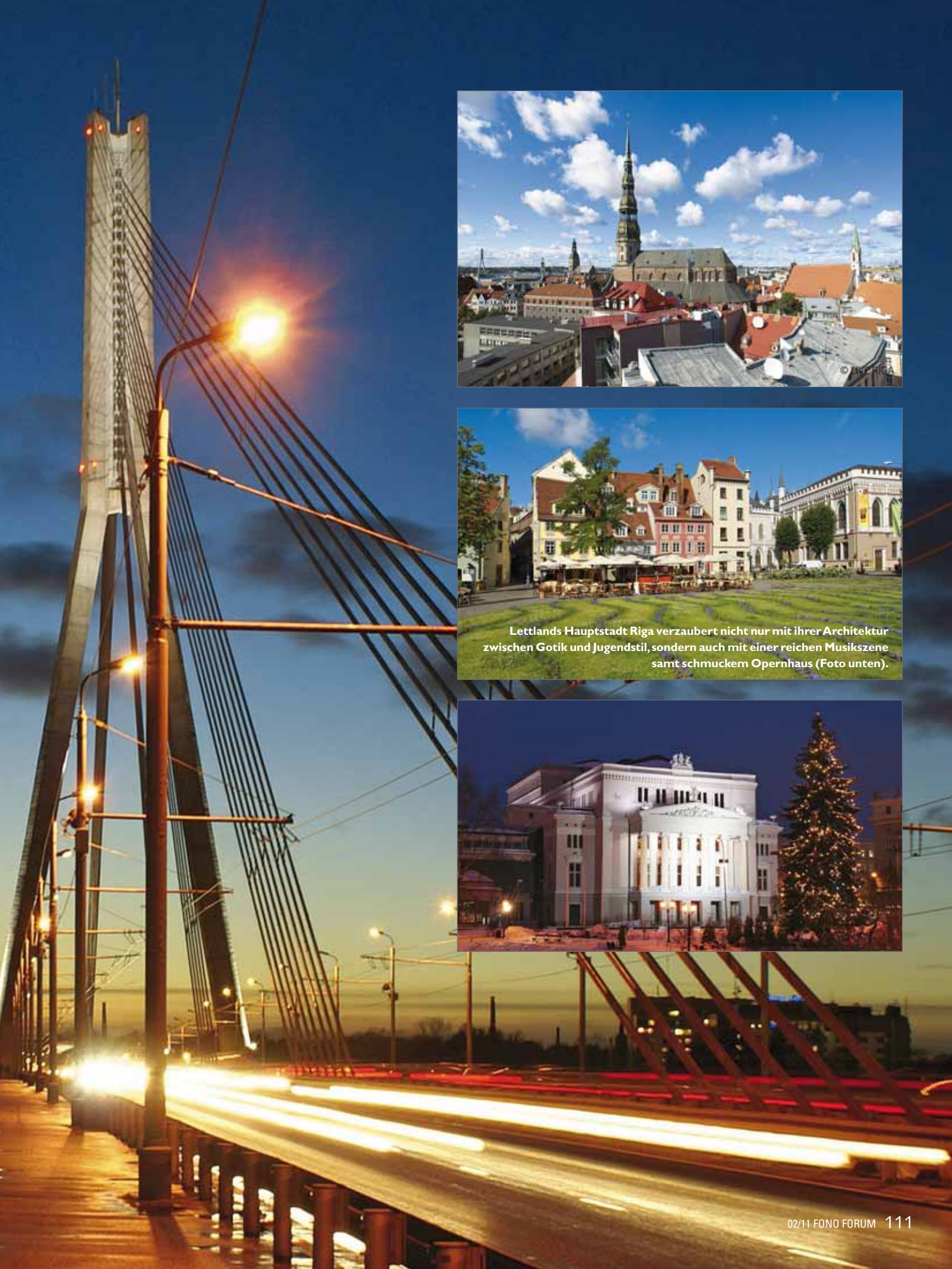


Riga glänzt – aber nicht alles ist Gold

Wer schon durch die Gassen von **Riga** geschlendert ist und die bedeutenden Zeugnisse der Backsteingotik, die prächtigen Kontorhäuser oder den schmucken Rigaer Jugendstil bestaunen konnte, weiß, warum die lettische Hauptstadt seit 1997 zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt.

Die pulsierende baltische Metropole ist stets eine Reise wert, zumal sie eine große Klassiktradition und ein reiches Musikleben zu bieten hat. Marco Frei war für Sie vor Ort.





Berühmte Musiker aus Lettland

- Mariss Jansons (Dirigent)
- Gidon Kremer (Violine)
- Mischa Maisky (Cello)
- Andris Nelsons (Dirigent)
- Inese Galante (Sopran)
- Elina Garanča (Mezzosopran)
- Kristine Opolais (Sopran)
- Aleksandrs Antonenko (Tenor)
- Baiba Skride (Violine)
- Peteris Vasks (Komponist)

Mischa Maisky und Baiba Skride (r.) sind nur zwei Beispiele aus der langen Liste berühmter lettischer Musiker.



Foto: Kassara/DC



Foto: Marco Borggreve/Sony

Ein „Legende“ nach soll Richard Wagner in Riga zentrale Inspirationen für seinen „Fliegenden Holländer“ erfahren haben. Genauer gesagt auf der wild schäumenden, stürmischen Ostsee. Denn von Riga musste Wagner Hals über Kopf fliehen, über London nach Paris. 1839 war das, wieder einmal waren ihm Gläubiger dicht auf den Fersen. Seit 1837 hatte Wagner am Rigaer Stadttheater als Kapellmeister gewirkt, hier begann er seine Oper „Rienzi“ und die „Faust“-Ouvertüre. Und wer dieser Tage mit Musikern aus der Rigaer Klassikszene spricht, kann sich vorstellen, dass manche ebenfalls über eine Flucht nachdenken könnten.

„Wegen der Krise wurde gespart“, sagt Modestas Pitrenas. „Wir können weniger Premieren stemmen, die Gehälter wurden stark gekürzt. Das beeinflusst die gesamte Atmosphäre, auch künstlerisch. Ich sehe das in den Gesichtern der Sänger und Musiker.“ Pitrenas ist Chefdirigent der Lettischen Nationaloper in Riga, und das einschneidende Ereignis ist die seit Herbst 2008 grassierende Wirtschafts- und Finanzkrise. Sie hat Lettland schwer getroffen. Verfügte die Nationaloper noch kürzlich über ein Jahresbudget von elf Millionen Euro, so ist dieses gegenwärtig auf fünf Millionen geschrumpft. Von Musikern ist zu hören, dass die Gehälter mittlerweile unter diejenigen von 2005 gerutscht seien, während die Lebenshaltungskosten gestiegen sind.

Die Folge: „Orchestermusiker müssen Nebenjobs annehmen, um zu überleben“, erklärt Atvars Lakstigala; „für Musiker mit Kindern ist es besonders schwer.“ Lakstigala ist Hornist im Rigaer Opernorchester und Chefdirigent des Sinfonieorchesters in Liepaja. Beim Riga Opera Festival leitete er 2010 Verdis konzertanten „Macbeth“ – eine szenische Aufführung konnte man sich nicht leisten. „Einige Musikerkollegen denken darüber nach, das Land zu verlassen.“

Die Ursache für die Misere? Nach dem Ende der sowjetischen Fremdherrschaft und der Wiedererlangung der Unabhängigkeit 1991 sowie dem Beitritt des Landes in die EU 2004 wurde der kulturpolitische Systemwechsel verweigert. Die Stichworte sind Dezentralisierung, Privatisierung und Entmonopolisierung des Klassiklebens: Kein Land im Baltikum trieb dies so weit wie Lettland. Hier wurde die staatlitzentralistische Philharmonische Gesellschaft, die unter den Sowjets das Musikleben verwaltete und lenkte, 1997 aufgelöst und in Gemeinnützige Gesellschaften mit beschränkter Haftung umgewandelt (darunter die Lettische Konzertdirektion).

In Estland und Litauen wurden diese hingegen in ein staatliches Konzertinstitut mit anderem Namen umgewandelt oder ganz belassen. Vier ständige

Berufsorchester haben den lettischen Turbokapitalismus überlebt, davon eines in Liepaja und drei in Riga: neben dem Opernorchester das Lettische National-Sinfonieorchester (LNSO) und die Sinfonietta Riga. „Der Systemwechsel offenbarte Mentalitätsprobleme“, meint Mikus Ceze. Der Musikwissenschaftler unterrichtet an der Musikakademie in Riga und betreut Publikationen der Oper. „Weil in der UdSSR Kunst auch ein Repräsentationsinstrument war, wurde nie gespart. Nun gibt es Probleme mit der neuen Selbstständigkeit. Das alte System wurde ruiniert, aber das neue arbeitet nicht effektiv.“

Der Rigaer Opernintendant Andrejs Zagars formuliert es etwas anders: „Wir haben reiche Menschen in Lettland,

aber sie teilen zu wenig.“

Ilze Paidere-Stake, Geschäftsführerin des LNSO, pflichtet ihm bei: „Ich kann kaum gute Beispiele von Sponsoring nennen, ich sehe aber sehr großes Potential.“ Umso mehr

leidet das lettische Klassikleben, wenn die Wirtschaft des Landes in der Krise steckt – so wie jetzt. Beim LNSO wurde zuletzt die staatliche Förderung um 40 Prozent gekürzt. „Die größte Herausforderung ist, das künstlerische Niveau dennoch zu halten“, erklärt Paidere-Stake. „Aber ich gestehe, dass ich einen Vordruck habe, den ich an Dirigenten und Solisten verschicke, in dem ich die

Nicht alle Orchester haben den lettischen Turbokapitalismus überlebt

schwierige finanzielle Lage erkläre und um etwas niedrigere Gagen und den Besuch bei uns bitte.“ Bei der Sinfonietta Riga, die für ihre Einspielungen von Werken des lettischen Komponisten Peteris Vasks beim Label Wergo international bekannt ist, war zuletzt gar die Existenz bedroht. „Man wollte uns komplett schließen oder uns mit dem Opernorchester und dem LNSO fusionieren“, berichtet Leiter Normunds Sne.

Für Ceze ist all dies nicht das größte Problem: „Viel schlimmer ist, dass die musikalische Ausbildung nicht mehr auf dem Niveau ist, um wie bisher sehr gute Sänger und Musiker hervorzubringen.“ Denn zuletzt sei auch das viel gerühmte lettische Musikschulsystem, das gerade den ländlichen Raum flächendeckend versorgte, „fast vollständig kaputt gespart“ worden. „Die lettische Musikkultur und Musikausbildung funktionieren derzeit wie ein Huhn mit abgeschlagenem Kopf. Es läuft noch etwas weiter, aber viele Menschen befürchten, dass etwas Wichtiges endet – auch ich.“ Vielleicht werde Lettland bald keinen

Dirigenten wie Andris Nelsons mehr hervorbringen können, so Ceze weiter, womit er nicht zuletzt auf die herausragende Rolle der Rigaer Oper als international angesehene Talentschmiede anspielt. Hier startete nicht nur die Karriere des Dirigenten Nelsons, sondern ebenso die der Sänger Elina Garanca, Aleksandrs Antonenko oder Kristine Opolais.

Tatsächlich brachte das kleine Lettland bislang regelmäßig große Namen hervor. Doch dieses gewaltige Musikerbe und kulturelle Potential steht nun auf dem Spiel. Nicht nur Wagner hat in Riga gewirkt: Im prachtvollen Schwarzhäupterhaus, das 1334 im Stil der holländisch-flämischen Zunfthäuser errichtet wurde, gastierten regelmäßig Persönlichkeiten wie Hector Berlioz, Franz Liszt oder Clara Schumann. Auch belegen die baltischen Sängerfeste und der Staatliche Akademische Chor Lettland die zentrale Bedeutung der Vokalmusik, und noch heute betont man in

Riga stolz, dass hier in den 1950er Jahren erstmals in der Sowjetunion Wagner-Opern aufgeführt wurden. Und vielleicht ist es dieser Stolz, der die jungen lettischen Musiker in ihrer geliebten Heimat ausharren lässt. Noch.

Da ist etwa Marta Jagmane, Konzertmeisterin der Sinfonietta Riga, die in Berlin studiert hat: „Alle fragen sich, warum ich zurückgekommen bin. Ich wollte meine gute deutsche Ausbildung hier anwenden. Wir sind eine kleine Nation, jeder ist wichtig. Ich wusste, wohin ich zurückkehre.“ Immerhin konnte die Sinfonietta Riga 2009 mitten in der Krise neue Räumlichkeiten beziehen, mit einem kleinen Konzertsaal. „Dort präsentierten wir Kammermusik“, berichtet Leiter Sne. „Für Riga ist das wichtig, weil das zu kurz kommt.“ Für die Rigaer Klassikszene war dies ein kleines, aber positives Signal. Gebannt blicken nun alle auf das Jahr 2014, dann ist Riga europäische Kulturhauptstadt. ■

„Die lettische Musikkultur ist derzeit wie ein Huhn mit abgeschlagenem Kopf“

Riga Opera Festival 2011

Wenn im Juni die Sonne kaum mehr untergeht, schenken die „weißen Nächte“ Riga ein ganz besonderes, fast schon südländisches Flair. Zu dieser wohl schönsten Jahreszeit lädt alljährlich die Lettische Nationaloper zum Riga Opera Festival. Zu erleben sind Höhepunkte der Saison und Neuproduktionen. Vom 8. bis zum 19. Juni stehen Verdis „Aida“, Wagners „Fliegender Holländer“, Rossinis „Barbiere di Siviglia“, Tschaikowskys „Eugen Onegin“, Mozarts „Don Giovanni“ sowie Puccinis „Turandot“, „Il Trittico“ und „Madam Butterfly“ auf dem Programm. Mit Spannung wird zudem die Oper „The Werewolves' Heiress“ des 2000 gestorbenen Rigaer Komponisten Adolfs Skulte erwartet. Beim Riga Opera Festival Concert ist außerdem das Verdi-Requiem zu hören. Karten und Informationen gibt es unter Tel. +371/67073777 oder www.opera.lv.

Trotz aller Probleme lockt Riga mit einem reichhaltigen Kulturprogramm mit dem Opernfestival als Highlight. Im Juni wird dort unter anderem Puccinis Einakter „Gianni Schicchi“ (Foto) zu erleben sein.



Foto: Emilie Joenniemi/PR